

Life

Das Magazin aus dem UKE Winter 2018

Gewinnspiel
Blick hinter
die Kulissen des
Zentral-OP

Onlinesucht

Verloren in der
virtuellen Welt

Der Weg ●●
zurück

Jennifer Haberland trifft mit 29
der Schlag. Sie überlebt und kämpft
um ihre Zukunft.

**ICH SEHE, WAS ANDERE
NICHT SEHEN. DAS MACHT
MEINEN JOB AUS. HIER
KANN ICH VERÄNDERUNGEN
VORANBRINGEN.**

Dr. Katharina Osterhage, Assistenzärztin im UKE

Mein UKE

Am Puls der Zeit.

Ganze Story lesen, bewerben und
selbst Veränderungen voranbringen:
uke.de/karriere/aerzte

Herzlich willkommen,
liebe Leserinnen und Leser,



Prof. Dr.
Burkhard Göke,
Ärztlicher Direktor und
Vorstandsvorsitzender
des UKE

zwei außergewöhnliche Geschichten haben wir in dieser Ausgabe für Sie: Eine junge Frau, eine Leistungssportlerin, fällt beim Training mit einem Schlaganfall vom Rad. Ein 17-jähriger Jugendlicher verfängt sich in den Tiefen des Internets und wird spielsüchtig.

Beide sprechen offen über ihre Erkrankungen und über die Wege, die sie beschreiten, um zurück in den Alltag zu finden. So unterschiedlich die beiden Schicksale auch sind – Geduld und Willenskraft gehören zu den wesentlichen Eigenschaften, die die junge Frau und der junge Mann für die Erreichung ihrer Ziele benötigen. Neue Lebensfreude ist die Belohnung für die Mühen.

Gefällt Ihnen das neue Magazin aus dem UKE? Schreiben Sie eine E-Mail an: redaktion@uke.de. Wir freuen uns auf Ihr Feedback.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht
Ihr

Prof. Dr. Burkhard Göke

Wie Jennifer Haberland nach einem schweren Schlaganfall ihren Alltag bewältigt, hat Autorin Nicole Sénégas-Wulf und Fotograf Axel Kirchhof stark beeindruckt



Inhalt

Neues aus dem UKE

- 4 Bambi für Waltraud Hubert, neues Restaurant, Blutspenderehrung.

Titelgeschichte

- 6 „Mit einem Schlag war alles anders“
Jennifer Haberland und Jürgen Krieger erzählen von ihrem Leben nach einem Schlaganfall.

- 11 **Wettkampf gegen die Zeit**
Notruf 112: Bei Verdacht auf Schlaganfall zählt jede Minute.

Patienten im Blickpunkt

- 12 **Verloren in der virtuellen Welt**
Für den 17-jährigen Peer zählte das Spielen im Internet mehr als das reale Leben.
- 17 **„Wer die Kontrolle verliert, sollte sich Hilfe suchen“**
Suchtexperte Prof. Dr. Rainer Thomasius über Computerspiele und andere Suchtfallen im Netz.

Stadtpiraten

- 18 **Lieblingsplätze**
Das Schanzenviertel zieht Menschen aus nah und fern magisch an – auch die Krebsforscherin Prof. Dr. Mascha Binder ist begeistert.
- 20 **Auf Kufen**
Winterzeit – Eislaufzeit: Nicht nur auf der Eisbahn in Planten un Blumen lassen sich Pirouetten drehen.

6



18



28



12



Denksport

24 Wir verlosen Einblicke in den OP
Sudoku und Schwedenrätsel.

Zur Sache

26 Max Giesinger hautnah
Der Popstar hat Kinder und Jugendliche im Kinder-UKE besucht und ein Exklusivkonzert gegeben.

28 „Mein Leben läuft wieder“
Joggend durch den alten Elbtunnel: Benjamin Eisenhardt hat 61 kg verloren und treibt wieder Sport.

35 Budenzauber vom Feinsten
Promis und Ex-Profis kicken für herzkranken Kinder.

Was macht eigentlich...?

30 Die Seele im Blick
Eine Musiktherapeutin und eine Seelsorgerin erzählen aus ihrem Arbeitsleben.

32 „Moin“ – „Tschüss und bis bald“
Linus Laubach, Intensivstation, und Museumsleiter Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach.

Dies und das

36 Wichtige Kontakte
So erreichen Sie Notaufnahme und Zahnarzt-Sprechstunde.

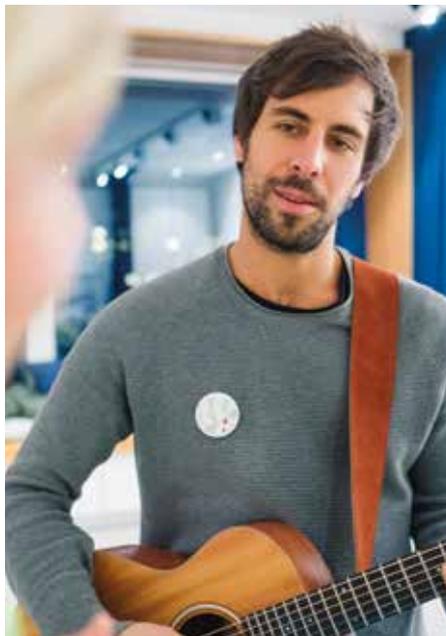
37 Unsere Veranstaltungen

37 Impressum

UKE Life im Internet:
www.uke.de/life.



20



26

35



30



Annette Chabowski begrüßt die Gäste im neuen Restaurant am UKE-Haupteingang

Vielfalt in der neuen Health Kitchen: Pizza, Burger, Brötchen – alles auch vegetarisch oder vegan



Mmh, lecker! Health Kitchen



Gesund und lecker auch die Joghurt- und Müslimischungen. Geöffnet: 6 bis 18 Uhr, am Wochenende 11 bis 18 Uhr



Großer Einsatz für kranke Kinder

Ein Bambi für Waltraud

Mit einem Bambi ist Kinderkrankenschwester Waltraud Hubert von Florian Silbereisen geehrt worden. Sie kümmert sich seit Jahren um

Ausgezeichnet! Blutspender im Rathaus geehrt

Das erste Mal zur Blutspende ging Bernd Dörsing, um seine Angst vor Nadeln und Blut zu überwinden. Die Angst konnte er bei seinem ersten Spendetermin loswerden. Der liegt nun schon 27 Jahre und 156 Blutspendeterminen zurück. Seit dieser positiven Erfahrung gehört der Hamburger Architekt zu den etwa 8100 regelmäßigen Blutspendern, die am Institut für Transfusionsmedizin im UKE dazu beitragen, Unfallopfern und Patienten nach Operationen das Leben zu retten. „Ich habe eine seltene Blutgruppe, bin gesund und tue durch das Blutspenden etwas Gutes – also mache ich es weiter“, so Dörsing. Zusammen mit anderen Dauerspendern wurde er kürzlich im Hamburger Rathaus ausgezeichnet.



ud Hubert

das Wohl von Patienten mit Kinderdemenz (NCL/Leukodystrophie). Auch Jan Josef Liefers (r.) engagiert sich für an NCL erkrankte Kinder.



Medizinhistorisches Museum erinnert mit Ausstellung an Opfer des Nationalsozialismus

Stilles Gedenken



Stolperstein für NS-Opfer Lisa Huesmann

Im Medizinhistorischen Museum des UKE ist die neue Dauerausstellung „Medizinverbrechen im Nationalsozialismus“ eröffnet worden. Sie erinnert an die Hamburger Opfer der Zwangssterilisationen und Humanexperimente im Nationalsozialismus und thematisiert die Verantwortung der Wissenschaften. Die Verbrechen wurden in Amtsstuben, Gerichten und Universitäten konzipiert und unter anderem von Ärzten durchgeführt. Geöffnet Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, 13 bis 18 Uhr.



Fast wie früher: Jennifer Haberland mit Freundin Phaedra Jahnke beim Backen



Jennifer Haberland ist 29 Jahre alt, als sie im Training für den Ironman einen Schlaganfall erleidet. Sie erobert sich ihr Leben zurück – und zieht Bilanz. Das tat auch Jürgen Krieger (74), den der Schlag im Buchladen traf. Zwei Geschichten über wenige Sekunden, die alles verändern können.

„Mit einem Schlag war alles anders“

Text Nicole Sénégas-Wulf Fotos Axel Kirchhof

Der letzte Sprint. Geschafft! Jetzt noch den kleinen Berg hoch und dann einen Moment verschlafen – so dachte Jennifer Haberland, als sie mit letzter Kraft in die Pedalen ihres Rennrads trat. 150 Kilometer wollte sie mit ihrer Trainingsgruppe an diesem Sonntagvormittag im Mai 2014 zurücklegen, um im Sommer bestens vorbereitet beim Ironman, dem anspruchsvollen Dreikampf aus Schwimmen, Radfahren und Laufen, in Frankfurt starten zu können.

Ganz plötzlich, auf der Hälfte der Anhöhe, verspürt Haberland einen stechenden Schmerz an der Schläfe, ihr Ohr ist taub. Sie hält an, atmet einmal tief durch und steigt wieder aufs Rad. Für wenige Meter. Dann



Dank Fußheberschiene und hartem Training kann Haberland wieder gehen

stürzt sie und kann nicht mehr aufstehen. „Einer meiner ersten Gedanken war: Hoffentlich ist es nichts Schlimmes, sonst kann ich den Ironman vergessen“, erinnert sich die damals 29-Jährige. Dass sie ihre linke Körperhälfte nicht spürt, bemerkt sie zunächst nicht. Wenig später trifft der Rettungshubschrauber ein, Sanitäter drücken ihr eine Narkosemaske aufs Gesicht – dann wird alles schwarz.

Von 100 auf Null

„Als ich auf der Intensivstation des UKE langsam zu Bewusstsein kam, war ich noch recht benommen“, erinnert sich Jennifer Haberland. Was genau nach ihrem Radunfall passierte, realisiert sie erst nach und nach. Dass sie zunächst mit Verdacht auf Schädelhirntrauma in ein nahegelegenes Krankenhaus geflogen worden war, wo man im MRT einen Schlaganfall diagnostizierte und sie per Hubschrauber in die Notaufnahme des UKE brachte. Hier versuchten die Neurologen das Blutgerinnsel im Gehirn mithilfe eines speziellen Medikaments und Verfahrens, der Thrombolyse, aufzulösen. Haberland wird auf der Stroke Unit stabilisiert, doch das betroffene Gefäß im Gehirn war zu lange verschlossen und der Schaden bereits entstanden. „Richtig begreifen, was das konkret für mein Leben bedeutet, konnte ich im ersten Moment nicht. Ich bekam es zu spüren, als ich zum ersten Mal versuchte, zehn Meter über den Krankenhausflur zu gehen. Für jemanden, der vorher einen Marathon im Training laufen konnte, war das ein krasser Gegensatz“, erzählt Haberland. Der Schlaganfall hatte bei ihr die Hirnregion zerstört, die für die Motorik der linken Körperhälfte verantwortlich ist. „Mir wurde klar, dass mein bisheriges Leben auf der Überholspur von 100 auf Null gesetzt worden war und ich komplett umdenken muss.“

Auch im Fall von Jürgen Krieger schlägt das Schicksal aus heiterem Himmel zu. „Ich war gerade dabei, mir in einem Antiquariat ein Englisch-Deutsch-Wörterbuch auszusuchen, als ich plötzlich zusammensackte. Komisch fand ich, dass ich nicht von allein wie-



Wieder unterwegs. Jennifer Haberland will ihr Leben trotz der Spuren, die der Schlaganfall bei ihr hinterlassen hat, in vollen Zügen genießen. Dazu gehört auch das Reisen. „Ich habe immer das Abenteuer gesucht“, erzählt sie. Ob Hawaii, Israel oder USA, kein Ziel war ihr zu weit. „Auch wenn meine Urlaube heute ruhiger verlaufen, sind sie nicht weniger abenteuerlich. Immer wieder stoße ich an Grenzen, muss Ängste überwinden – und jeder kleine Sieg bringt mich ein großes Stück weiter.“

der hochkam und nur Kauderwelsch von mir gab“, erinnert sich der 74-Jährige. Ein Rettungswagen bringt ihn in die Notaufnahme des UKE, wo innerhalb weniger Minuten eine CT-Untersuchung die Erklärung für seinen Zustand liefert: Schlaganfall. Krieger hat Glück im Unglück. Das Gefäß ist erst seit Kurzem verschlossen und das betroffene Hirnareal noch intakt. Zügig kommt er in die Neuroradiologie, wo das Blutgerinnsel per Thrombektomie über einen Katheter entfernt wird, danach auf die Stroke Unit. „Es war wie ein Wunder. Direkt nach dem Eingriff konnte ich wieder sprechen und meine rechte Körperhälfte bewegen“, berichtet Krieger. Wie war das möglich? „Jede Minute, die ein Gefäßverschluss dauert, sterben tausende von Nervenzellen ab. Wird das Gerinnsel schnell genug entfernt, kann das Blut das betroffene Hirnareal wieder versorgen, ohne dass Schäden zurückbleiben“, erläutert Prof. Dr. Götz Thomalla, Leiter der Stroke Unit im UKE. Nach sechs Tagen darf Jürgen Krieger fast ohne körperliche Einschränkungen wieder nach Hause.

Der lange Weg zurück

Jennifer Haberland hat sich ihr Leben nach dem Schlaganfall in kleinen Schritten zurückerobert. Sieben Wochen verbringt sie auf der Stroke Unit, durchläuft etliche neurologische Untersuchungen und startet mit der Reha. „Jeden Tag machte ich Übungen mit Ergo- und Physiotherapeuten und konnte Fortschritte erkennen“, erinnert sie sich. Es folgen neun Monate in unterschiedlichen Reha-Einrichtungen, in denen Haberland immer wieder an ihre Grenzen stößt. „Den linken Daumen zu bewegen war und ist für mich, als würde jemand verlangen, eine Tasse vom Tisch zu nehmen, ohne sie zu berühren“, erzählt sie. Sie trainiert weiter, übt zu gehen und schafft es mit viel Mut und Disziplin, den Rollstuhl zu verlassen. Doch wie meistert man seinen Alltag mit nur einer intakten Körperhälfte? „Die erste Zeit zu Hause war sehr schwierig. Einkaufen gehen, Geschirr abwaschen, Betten beziehen – jede Kleinigkeit glich auf einmal einer Mammutaufgabe“, so Haberland.



Jürgen Krieger ist dankbar, dass er das UKE kurz nach dem Schlaganfall wieder gesund verlassen kann

Zuvor wird er komplett neurologisch durchgecheckt, wie hier beim Ultraschall der Halsschlagader

Auf sich allein gestellt

Die junge Frau muss lernen, ihr Leben allein zu managen. Freunde und Familie stecken mittlerweile wieder so im Alltagstrott, dass es oft an der nötigen Unterstützung fehlt. „Das war mit die schwerste Zeit“, gesteht die junge Frau, die sich auch dieser Herausforderung stellt. Genau ein Jahr nach dem Schlaganfall kehrt Haberland in ihren alten Job zurück. Sie mischt sich unter Menschen, schließt neue Freundschaften und erfindet sich noch einmal neu.

Auch Jürgen Kriegers Leben hat der Schlaganfall verändert. „Ich habe vieles überdacht und mir vorgenommen, bewusster zu leben und Pläne nicht mehr auf die lange Bank zu schieben“, sagt er. Und Jennifer Haberland? „Meine Prioritäten haben sich komplett verschoben. Der Sport liegt mir zwar weiterhin sehr am Herzen. Aber es geht nicht mehr darum, um jeden Preis ganz vorn dabei zu sein.“ Heute kann Jennifer Haberland mithilfe einer Fußheberschiene und eines Stocks selbständig laufen. Sogar ihre Hand öffnet sich ein wenig, wenn sie sich sehr darauf konzentriert. „Ich bin überzeugt, dass ich mir alles zurückerobern kann“, sagt die junge Frau und lächelt. Aufgeben ist für sie keine Option.



WETTLAUF GEGEN DIE ZEIT

Time is brain – jeder Schlaganfall ist ein Notfall. Je mehr Zeit verstreicht, desto mehr Hirngewebe geht für immer verloren. Im UKE gibt es mit 20 Betten die größte Spezialstation („Stroke Unit“) Norddeutschlands. 1400 Patienten werden hier jährlich versorgt.

Plötzliche halbseitige Lähmungserscheinungen oder Taubheitsgefühle, Sprach- oder Sehstörungen, ein herabhängender Mundwinkel – dies sind die typischen Anzeichen für einen Schlaganfall. Rufen Sie bei Verdacht auf einen Schlaganfall den Notarzt: Tel. 112.



Prof. Dr. Christian Gerloff ist Ärztlicher Leiter der Klinik und Poliklinik für Neurologie im UKE

„Sobald sich Warnzeichen bemerkbar machen, ist Eile geboten“, betont Prof. Dr. Götz Thomalla, Leiter der Stroke Unit. Im UKE gilt „U30“ als Ziel: 30 Minuten, nachdem der Patient in die Notaufnahme gekommen ist, sollte die Diagnose stehen und idealerweise die Therapie beginnen.

Per Computertomographie (CT) oder Magnetresonanztomographie (MRT) wird ermittelt, ob eine Blutung im Gehirn (hämorrhagischer Schlaganfall)

oder der Verschluss von Blutgefäßen (ischämischer Schlaganfall) den Hirninfarkt verursacht hat, um zügig die richtige Therapie einzuleiten. „In 85 Prozent der Fälle liegt ein Gefäßverschluss vor. Wird er rechtzeitig entdeckt, können wir diese Schlaganfälle dank neuer Therapieverfahren heute so behandeln, dass der Patient kaum oder keine bleibenden Schäden zurückbehält“, so Prof. Dr. Christian Gerloff, Direktor der Klinik für Neurologie.

Liegt der Schlaganfall weniger als viereinhalb Stunden zurück, ist es möglich, das Blutgerinnsel (Thrombus) mittels Thrombolyse medikamentös aufzulö-



Prof. Dr. Götz Thomalla leitet die Spezialstation für Schlaganfallpatienten („Stroke Unit“)

sen. Bei Verschlüssen größerer hirnersorgender Gefäße kann eine Thrombektomie zum Einsatz kommen. Dabei wird der Thrombus mithilfe eines drei Millimeter dünnen Mikrokatheters, der über die Leiste bis zum Gefäßverschluss geführt wird, herausgezogen. Die Neurologen gehen davon aus, dass bis zu zehn Prozent aller Schlaganfallpatienten von dieser Methode profitieren können. Beste Therapieergebnisse werden durch die Kombination beider Verfahren erzielt.



VERLOREN IN DER VIRTUEL



Text Nadia Weiß Fotos Axel Kirchhof

Der Drang, am Computer zu spielen, kommt immer nachmittags. Zu Hause, wenn die Langeweile eintritt. Weil die schlechten Noten frustrieren und die Eltern nerven. Die Geschichte eines computer-süchtigen Jugendlichen.

LEIN WELT



Zurück in der realen Welt: Dank der Therapie verbringen Peer und seine Mutter wieder viel Zeit miteinander



Ein trister Novembertag in einem Haus in Norddeutschland. Gebannt sitzt Peer* vor seinem Computer und steuert seinen Avatar zielsicher durch das Krisengebiet. Dass seine Mutter ihn schon mehrfach zum Abendbrot gerufen hat, interessiert den 17-Jährigen nicht. Zu sehr hat ihn das Computerspiel in seinen Bann gezogen.

So wie Peer geht es vielen Jugendlichen. In Deutschland sind sechs Prozent der 12- bis 25-Jährigen süchtig nach Computerspielen. Ihre Gedanken kreisen nur noch um das nächste Spiel, und sie reagieren gereizt, wenn ihnen der Zugang zum Internet verwehrt wird. Allein im Deutschen Zentrum für Suchtfr-

* Name von der Redaktion geändert

gen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) des UKE werden jedes Jahr einige Hundert junge Menschen wegen einer sogenannten Internet Gaming Disorder behandelt. Neun von zehn Patienten sind Jungen.

Mit sieben Jahren spielt Peer das erste Mal am Nintendo, mit zehn bekommt er einen eigenen Laptop, mit zwölf entdeckt er Onlinespiele. Games wie diese haben weltweit Millionen Anhänger, ihr Suchtpotenzial ist vergleichbar mit dem von Alkohol oder Drogen. Peer ist fasziniert von den grenzenlosen Möglichkeiten. Das einst geliebte Fußballtraining vernachlässigt er, auch Freunde sieht er kaum noch.

Mit 16 beginnt der Junge eine Ausbildung. Von seinem ersten Gehalt kauft er sich einen richtigen

Gamer-PC – einen leistungsstarken Rechner, mit dem das Spielen noch mehr Spaß macht. Bis zu zehn Stunden zockt Peer täglich. Doch die Anforderungen in der Ausbildung sind hoch, eigentlich müsste er für die Berufsschule lernen. Die Konsequenzen lassen nicht lange auf sich warten: „Irgendwann hatte ich in der Schule so richtig schön verloren“, sagt Peer. Die Eltern sind besorgt, beschweren sich, weil Peer nicht zu den Mahlzeiten erscheint und seine Freizeit nur noch vorm PC verbringt. „Je schlechter er in der Ausbildung wurde, desto mehr hat er gespielt. Irgendwann hat er sich dann ganz in seine Spielwelt zurückgezogen“, erinnert sich die Mutter.

Das Zentrum im UKE ist oftmals die letzte Rettung

Wann und warum das Spielen zur Sucht wurde, weiß Peer nicht mehr. Waren es die hohen Anforderungen in der Ausbildung? Oder der Ärger mit den Eltern? „Ich habe schon gemerkt, dass ich zu viel zocke. Aber es war mir egal – es hat mich abgelenkt“, sagt er. Doch der Leistungsdruck in der realen Welt wird stärker, der Streit zu Hause immer schlimmer. Die Eltern suchen Hilfe und wenden sich an eine nahegelegene Suchtberatungsstelle. Der Psychologe dort legt der Familie eine Therapie im DZSKJ ans Herz. Das Zentrum wurde 2006 ins

Leben gerufen. Für Jugendliche wie Peer, die in eine gefährliche Suchtschneise geraten, ist eine Behandlung im DZSKJ oftmals die letzte Rettung. Gemeinsam mit seiner Mutter geht Peer zu einem Beratungsgespräch in der Ambulanz des DZSKJ.



Computersucht – das können Eltern tun

Informiert sein Welche Spiele spielt Ihr Kind, welche Internetseiten besucht es und welche Inhalte werden dort geboten? Informieren Sie sich über Computerspiele und Alterskennzeichnungen.

Interesse zeigen Fragen Sie Ihr Kind, welches Spiel es gerade spielt und was das Besondere daran ist. Das fördert das gegenseitige Verständnis.

Grenzen setzen Niemand muss permanent online sein. Legen Sie gemeinsam

Spielzeiten fest und achten Sie auf deren Einhaltung. Notieren Sie diese Zeiten in einem „Computertagebuch“.

Alternativen bieten Damit im Alltag keine Langeweile aufkommt, planen Sie mit Ihrem Kind andere Freizeitaktivitäten und unterstützen es dabei.

Bleiben Sie am Ball Sprechen Sie Ihr Kind regelmäßig darauf an, ob es Fortschritte gemacht hat, die Dauer des Computerspielens zu reduzieren.

Hilfe suchen Scheuen Sie sich nicht, ein Beratungsgespräch mit den Experten im UKE in Anspruch zu nehmen.

Terminvereinbarung
Montag bis Freitag 9 bis 15 Uhr
Telefon: 040 7410-54217
E-Mail: drogenambulanz@uke.de

Umfangreiche weitere Informationen mit Tipps und Beratungsangeboten gibt es unter www.dzskj.de sowie unter www.computersuchthilfe.info.



Das Lernen wieder lernen – Alltag in der Klinikschule



Jugendliche erkennen, was hinter ihrer Sucht steckt

Die Ärztin ist nett, nimmt ihn und seine Probleme ernst. Der 17-Jährige entschließt sich, eine stationäre Therapie zu machen. Drei Monate verbringt er auf der Suchtstation. Eine intensive Zeit, in der er lernt, seinen Tagesablauf neu zu organisieren und wieder Freude an Freizeitaktivitäten zu finden, die nichts mit PC-Spielen zu tun haben. In Einzel- und Gruppentherapien ist Peer gefordert, Kontakte in der realen Welt zu knüpfen und über Dinge zu sprechen, die ihn belasten. „Am Anfang war das ganz schön ätzend. Ich wusste überhaupt nicht, was ich sagen sollte. Aber irgendwann habe ich mich darauf eingelassen und es wurde besser“, erzählt Peer.

Soziales Miteinander wieder lernen

Mit der Zeit baut er Vertrauen zu seiner Therapeutin und seinem Bezugspfleger auf, findet Spaß an den

ergo- und sporttherapeutischen Angeboten und am sozialen Miteinander auf der Station. Gestärkt und mit mehr Selbstvertrauen kehrt er jetzt, am Ende der Therapie, zurück in sein normales Leben: „Durch den Aufenthalt hier habe ich eine andere Sichtweise auf die Dinge bekommen. Ich möchte mich wieder öfter mit Freunden treffen, Fußball spielen und meine Ausbildung beenden.“

Die Umstände sind günstig: Peer hat die Chance, das erste Lehrjahr in seinem Ausbildungsbetrieb zu wiederholen. Mit seinen Eltern hat er eine Art Vertrag geschlossen, in dem sie festgelegt haben, wie der Familienalltag in Zukunft besser gelingen kann. Es geht um Verpflichtungen im Haushalt, gemeinsame Mahlzeiten und Freizeitaktivitäten – und um festgelegte Zeiten am PC. Denn seine Computerspielsucht will der 17-Jährige künftig im Griff haben.



Wenn der Hausseggen schief hängt, sind alle betroffen: Gespräche mit Therapeutin Katinka Gutermuth helfen Peers Familie

„Wer die Kontrolle verliert, sollte sich Hilfe suchen“

Mit rund 400 Behandlungsfällen pro Jahr gehört das DZSKJ zu den größten Therapieeinrichtungen für Internetsucht in Deutschland. Prof. Dr. Rainer Thomasius, Ärztlicher Leiter des Zentrums, über Computerspiele und andere Suchtfallen im Internet.

Was versteht man unter Internet- oder Computersucht?

Prof. Dr. Rainer Thomasius: Internetsucht hat viele Gesichter. Es gibt beispielsweise Menschen, die abhängig davon werden, Informationen aus dem Netz herunterzuladen oder Bilder hochzuladen. Auch Kaufsucht oder Pornografiesucht sind keine Seltenheit. Bei Jugendlichen sind es in der Regel Onlinespiele und soziale Foren, die süchtig machen.

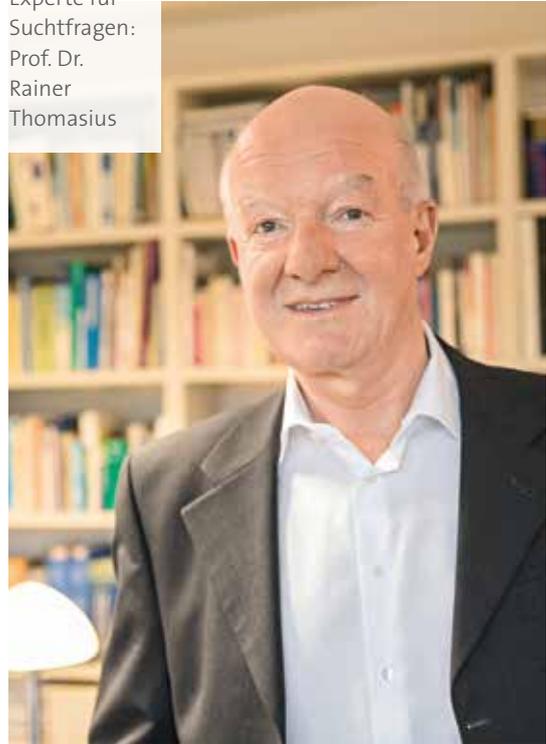
Ab wann wird die Nutzung des Internets zur Gefahr?

Eine Krankheit liegt dann vor, wenn Menschen ihre Computernutzung nicht mehr kontrollieren können. Das heißt, sie bleiben permanent länger online als ursprünglich geplant und fühlen sich ruhelos, wenn das Internet nicht verfügbar ist. Auch wer andere Familienmitglieder bezüglich tatsächlicher Nutzungszeiten belügt und fürs Spielen am PC Beziehungen etwa zu Freunden aufs Spiel setzt, sollte sich Hilfe suchen, um die Internetnutzung in den Griff zu bekommen.

Worin liegt die Suchtgefahr bei Computerspielen?

Onlinespiele wie etwa „League of Legends“ sind so attraktiv gestaltet, dass die Spieler alles um sich herum vergessen. Vor allem Jungen ziehen die prächtigen virtuellen Welten der Spiele schnell in ihren Bann. Die meisten von ihnen fühlen sich in der

Experte für
Suchtfragen:
Prof. Dr.
Rainer
Thomasius



realen Welt nicht mehr richtig wohl und haben ein geringes Selbstwertgefühl. Im Spiel aber können sie Helden sein, sich mit anderen Spielern verbünden und Welten retten – und so ihre eigene Realität ins Gegenteil verkehren.

Dann sind Jungen anfälliger als Mädchen?

Mädchen sind weniger empfänglich für Computerspiele. Bei ihnen geht es häufiger um die krankhafte Nutzung sozialer Netzwerke. Dort können sie sich mit Fotos und Videos in einer bestimmten Art und Weise darstellen und mit Gleichgesinnten vernetzen. Wenn Chatten zur Sucht wird, stehen häufig Traumatisierungen dahinter. Der Austausch mit Gleichgesinnten in sozialen Foren gibt den Mädchen das Gefühl, verstanden zu werden und beschwichtigt das eigentliche Dilemma. In welchen sozialen Netzwerken sie sich genau bewegen und ob Jungen dort gleichermaßen aktiv sind, untersuchen wir gerade in einer Studie. Die Ergebnisse präsentieren wir Anfang März der Öffentlichkeit.

Lieblingsplätze





Im Schanzenviertel hat Mascha Binder lange gelebt und sie kommt hier gerne immer wieder vorbei

Mit Kaffee und Kuchen: willkommene Pause beim Gang durchs Viertel

Gemüsehändler haben es ihr angetan – davon gibt es reichlich in der Schanze



Szene-Tipps von Mascha Binder:

Kletterbunker

Kilimanschanzo
Hamburgs einziger „Kletterberg“. 20 Meter hoch, 50 verschiedene Routen.
www.kilimanschanzo.de.

Kult-Kneipe Saal II

„Mein erster Lieblingsladen in Hamburg“, sagt Mascha Binder. Erfolgsrezept: trendy sein durch das Ignorieren aller Trends.

Ehemaliger Friedhof Wohlers Park

Grüne Oase zwischen St. Pauli und Altona. Der ehemalige „Friedhof Norderreihe“ steht seit 1979 unter Denkmalschutz. Einweihung 1831, letzte Beerdigung 1945.

Ein Galao beim Portugiesen, stöbern in Gemüseläden? „Im Schanzenviertel habe ich viele Lieblingsplätze“, sagt UKE-Krebsforscherin Prof. Dr. Mascha Binder bei einem Treffen am „Kilimanschanzo“, dem bunt bemalten Kletterbunker im Florapark.

In Bayern aufgewachsen lebt die Ärztin seit zehn Jahren in Hamburg. „Mit meinem Mann und unseren drei Kindern wohne ich jetzt in Altona. Anfangs haben wir mitten im Schanzenviertel gelebt, schräg gegenüber der Roten Flora. Schanze und Altona sind sehr international, das finde ich gut. Und weil ich gerne koche, gefällt mir vor allem die internationale Esskultur in unserem Viertel. Exotische Gewürze und frische Zutaten aus aller Welt finde ich in den kleinen Geschäften gleich um die Ecke. Dort macht das Einkaufen auch viel mehr Spaß als im Supermarkt.“

Entspannung vom Job sucht Mascha Binder unter anderem beim Klettern. „Sonntags kommen wir hier häufig mit den Kindern in den Florapark. Toll beim Klettern ist, dass man so gut entspannen kann, wenn man seine anfänglichen Ängste überwunden hat. Denn Klettern erfordert volle Konzentration, da bleibt kein Raum für andere Gedanken.“

Forschungsziel: Immuntherapien optimieren

Mit immuntherapeutischen Methoden sind heute in der Krebsmedizin viele Hoffnungen verbunden. Immuntherapien sind jedoch auch risikoreich. Wie die Abwehrkräfte eines Patienten gezielt und sicher gegen Krebs eingesetzt werden können, wollen Prof. Dr. Mascha Binder und ihre Mitarbeiter im Labor für Tumorummunologie der II. Medizinischen Klinik des UKE verstehen. Dazu bauen sie auf modernste Analysemethoden – beispielsweise Sequenzierautomaten und Hochleistungsrechner, mit denen sie bis zu zehn Milliarden Datensätze pro Patient auswerten.



Stadturlaub statt Urlaub

Hamburg bietet vielfältige Möglichkeiten, auf dem Eis seine Runden zu drehen; ob an der frischen Luft oder in der Halle, auf Schlittschuhen oder beim Eisstockschießen.





Einfach mühelos gleitend über das Eis sausen, die eisige Luft genießen und mit einem Kakao Seele und Hände wärmen – die Saison für den Besuch einer Eislaufbahn läuft auf Hochtouren. Dabei zählt das Alstereisvergnügen zu einem ganz besonderen, aber seltenen Highlight. Zuletzt im Februar 2012 froren Binnen- und Außenalster zu, sodass man den See zu Fuß überqueren konnte. Aber auch ohne dieses Event bietet Hamburg eine tolle Eiszeit.

Mitten in Pflanzen und Blumen liegt die Eisarena. Die größte Kunsteislaufbahn Deutschlands unter freiem

Himmel lädt nicht nur zum Eislaufen ein, auch das Eisstockschießen ist eine beliebte Attraktion. Für die Freunde flotter Musik findet freitags und sonntags die Clubnight statt. Beim Schlittschuhlaufen auf dem drei Eishockeyfelder großen Areal hat man zudem einen einzigartigen Blick auf den Fernsehturm und das Riesenrad des Doms.

Wer sich für die wettersichere Variante in der Halle entscheidet, ist in der Eissporthalle der Volksbank Arena, die fast ganzjährig eisiges Vergnügen auf Kufen oder beim Eisstockschießen bietet, richtig.



Der Volkspark beherbergt zudem den Nachwuchsstützpunkt des Eishockey-Bundes.

Mit elf Grad Hallentemperatur ermöglicht auch das Eisland in Farmsen während der gesamten Wintersaison Spaß auf Kufen. Neben Geburtstagsfeiern für Kinder lädt auch das Eisland zur Disco am Samstagabend. Das Besondere: Die atmosphärische Beleuchtung simuliert das Polarlicht; das Eisland gilt als Hamburgs Eislauf-Polarstation.

Eisbahnen in Hamburg: www.hamburg.de/winter.



		6	5		8	1		
	2		1		3		8	
4								2
6	4			3			9	7
			2		7			
2	8			9			5	1
8								5
	7		4		5		1	
		3	9		6	8		

Sudoku

So funktioniert's:

Die Ziffern 1 bis 9 stehen in jeder Spalte, jeder Zeile und in jedem 3x3-Feld genau einmal.

Schweregrad: mittel.

Die Lösungen finden Sie in diesem Heft auf Seite 37.

Anzeige



VON PROFIS

FÜR PROFIS

FÜR DICH!

Ihr Lifestyle-Sanitätshaus

Neu im UKE: Haus Ost 56

www.reno-vatio-hamburg.de

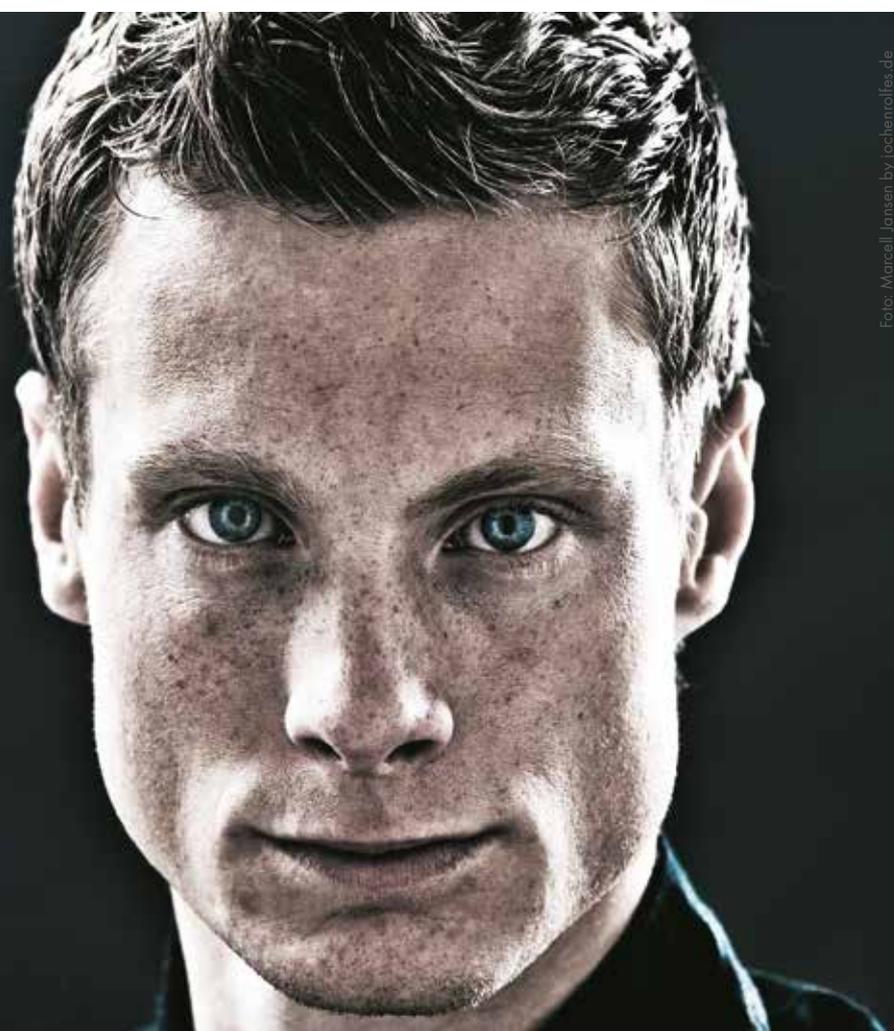
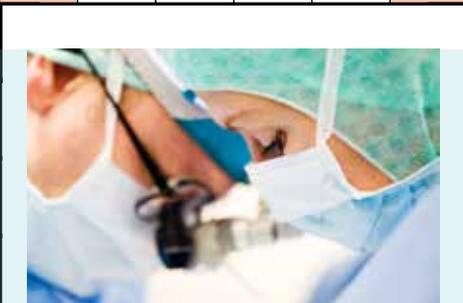


Foto: Marcel Jansen by jochemrafas.de

leichtes Narkosemittel	lateinisch: Wasser	Großstadt bei Tripolis (Libyen)		Dargebrachtes		Stadt bei Unna	Stadt in Ostfriesland			französischer Maler † 1883	Heilkundiger		ital.: eins		Arbeitsgruppe (engl.)
			10				tropische Baumsteppe					11			US-Schauspieler (Vivien)
kleiner Teich		Schornstein		zittern Sammelbecken	8					königlich					
							Pelzart				Madame (Abk.) US-Filmtrophäe				US-Parlamentsentscheide
		3				Stallung				ärmelloses Ober- teil					
Fangseil	englischer Artikel			griech. Vorsilbe: gleich							ein Pfeifen- tabak				
											tschechi- scher Dichter † 1908				
sehr abschüssig		Geräusch der Störche		Hinweis							dt. Litera- turnobel- preis- träger †		Wermut- brannt- wein		mensch- liche Beweg- ung
Ornament	ausgest. Riesen- lauf- vogel			verwen- sender Tier- körper							Zettel	Vorname Amins		Schiffs- hänge- matte (engl.)	
Marine- dienst- grad															
Kose- wort für Groß- vater					venezia- nischer Maler						franz. Mode- schöpfer † 1957		2		
Ober- haupt der Katho- liken	geformt			Verein- barung, Über- einkunft							Landfah- revolk Tierkult	Ver- mäch- tnis		englisch: Norden	
österr. Univer- sitäts- stadt					unan- genehm hell			gallert- artige Substanz	Verlade- ma- chine	ehem. Kirchen- steuer					
Ort bei Glarus, Schweiz					Atom- meiler								Waren- auf- kleber		Sinn- spruch
Olympia- stadt 2004		Kompo- nist von 'Bolero'			9			Igel Mada- gaskars		bayrisch: Sahne					
						afgha- nische Volks- gruppe		Medika- menten- form			4				
kleiner Gummi- ball		bibli- sche Männer- gestalt		Gebäude- teil, Söller						geist- liches Gericht im MA.		persön- liches Fürwort (4. Fall)			
7							ein Ausruf	Kurort an der Lahn (Bad ...)		Schiffer- knoten				Trocken- gras	
italie- nisch: drei				stabiles Stampf- gefäß							1		Lebens- bund		
Umsatz					5					Fehllose					
				stufen- förmiger Wasser- fall								See in der Zentral- türkei		6	
Haus- halts- plan	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11				



Schwedenrätsel
Gewinnen Sie eine exklusive Führung durch den Zentralen OP-Trakt des UKE.
Wir verlosen 5 x 2 Tickets.
Schicken Sie das Lösungswort bis zum 7. März 2018 an quiz@uke.de.
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe von UKE Life bekannt gegeben.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Ganz ohne Medientrübels mischte sich Max Giesinger unter die Patienten und Angehörigen



Gern erfüllte Giesinger jeden Musikwunsch — selbst wenn es sich um Songs anderer Künstler handelte ↗

Selfies, Autogramme und persönliche Begegnungen: Giesinger nahm sich dafür viel Zeit

Max Giesinger hautnah

Außergewöhnliche Momente schenkten der Verein Kinderklinikkonzerte und Popstar Max Giesinger den Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Mitarbeitern bei einem Überraschungskonzert im Foyer des neuen Kinder-UKE.



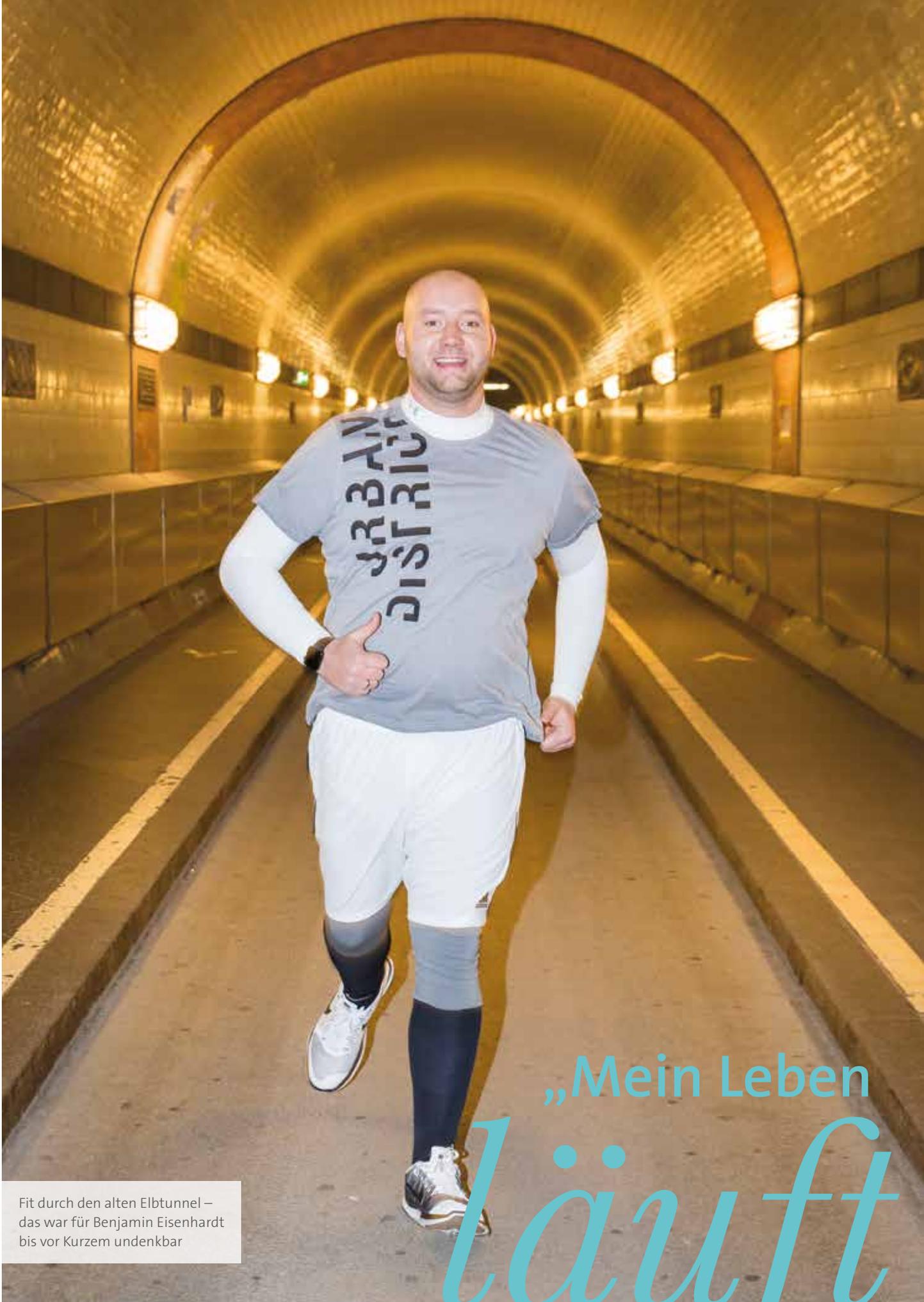
„Ich hab mich so gefreut!“, „Das war mein allererstes Konzert!“, „Der war echt nett!“ — ganz unmittelbar, spontan und ehrlich machten die Kinder ihrer Begeisterung nach dem Konzert mit Max Giesinger Luft. Auch für den Popstar, der Songs wie „80 Millionen“ oder „Wenn sie tanzt“ vortrug, sei es etwas Besonderes gewesen, vor Kindern zu spielen, die krank sind und sonst keine Konzerte erleben können. Einige von ihnen suchte Giesinger anschließend auf ihren Zimmern auf Station auf: „Das war sehr emotional“, so der Popstar.

Kinder auf der Onkologie haben endlich wieder gelächelt, andere verließen erstmals nach ihrer OP das Bett. „Das Konzert war eine willkommene Abwechslung, vor allem für jene mit komplexeren, schwereren Erkrankungen, die mehrere Wochen bei uns verbringen müssen“, freut sich Sonja Spahl, Pflegerische Zentrumsleitung.

Über Kinderklinikkonzerte e.V.

Nicole John und Nadja Benndorf, die sich seit Jahren ehrenamtlich für Kinder und Jugendliche engagieren, gründeten 2011 den Verein Kinderklinikkonzerte. Seither organisieren sie aus Spenden finanzierte und für die jeweilige Klinik kostenlose Konzerte, die Patienten im Alter von 3 bis 17 Jahren Abwechslung zwischen Untersuchungen, Behandlungen und Medikamenteneinnahmen bringen sollen.

Bisher fanden Konzerte in Dresden, Leipzig, Berlin, Göttingen, Erfurt und Magdeburg statt, unter anderem mit den Bands Revolverheld und Silbermond. Künftig möchte der Verein die Veranstaltungen in den Kinderkliniken weiter ausbauen. Jedes Konzert wird individuell abgesprochen und geplant.



Fit durch den alten Elbtunnel – das war für Benjamin Eisenhardt bis vor Kurzem undenkbar

„Mein Leben
läuft“



Der Bericht über Eisenhardt im Sommer 2017



Sich die Schuhe zu binden, ins Auto einzusteigen oder einen passenden Platz im Café zu finden, stellte Benjamin Eisenhardt noch vor Kurzem vor unlösbare Probleme. Im vergangenen Sommer berichteten wir in UKE Life, dass der Ex-Profifootballer bereits mit Anfang 20 wegen seines starken Übergewichts an Arthrose in Fuß und Knie litt und ständig Rückenschmerzen hatte. „Seit der Magenverkleinerung und dem Gewichtsverlust ist alles wie weggeblasen, ein ganz neues Lebensgefühl“, strahlt der Zweimetermann.

„Die OP ist kein Wundermittel“

61 Kilo weniger in nur sechs Monaten, wie ist das möglich? „Die OP ist kein Wundermittel, sondern ein Werkzeug, das beim Abnehmen hilft. Benutzen muss es jeder selbst“, erläutert Priv.-Doz. Dr. Jens Aberle, internistischer Leiter des Adipositas-Centrums. Gesagt, getan. Direkt nach dem Eingriff räumt Eisenhardt mit alten Gewohnheiten auf. Statt Pommes und Burger kommt nun Gesundes auf den Tel-

ler, drei Mal die Woche geht es ins Fitness-Studio oder zum Schwimmen und kurze Wegstrecken werden per Fahrrad oder zu Fuß zurückgelegt. Die ersten 15 Kilo purzeln wie von selbst – was danach kommt, ist harte Arbeit. „Ich habe viele innere Schalter umlegen müssen. Zum Beispiel Frust oder schlechte Laune nicht mehr mit Essen zu vertreiben, sondern beim Sport abzubauen“, erzählt der 25-Jährige. Auch das kleinere Magenvolumen hilft, da das Sättigungsgefühl früher einsetzt.

Sich nicht entmutigen zu lassen, auch wenn es mal nicht so läuft – keine leichte Aufgabe für den ehemaligen Profi. „Ohne die Unterstützung meiner Frau, meiner Familie und Freunde hätte ich es nicht geschafft“, gesteht er. Auch die Gespräche in der Adipositas-Selbsthilfegruppe, die Eisenhardt regelmäßig im UKE besucht, helfen ihm, am Ball zu bleiben. „In manchen Situationen habe ich mich selbst überschätzt, wie neulich beim Schwimmen. Plötzlich überraschten mich so starke Krämpfe, dass ich fürchtete, nicht mehr rechtzeitig zum Beckenrand zu kommen“, erzählt er. Mittlerweile hat Benjamin Eisenhardt gelernt, sich über jeden kleinen Schritt zu freuen. Wie zum Beispiel über den Ausflug mit seinen Neffen, mit denen er einen ganzen Tag lang über den Spielplatz toben konnte. 20 Kilo will er noch verlieren – und im Frühjahr beim Hindernislauf „Tough Mudder“ über zwölf Kilometer an den Start gehen. Das Training dafür hat er bereits begonnen.

Mehr Infos zum Thema: www.uke.de/adipositas.

wieder!“



Die Seele

„Musik kann wie ein Türöffner wirken, der Patienten hilft, das Unausgesprochene auszudrücken.“

Sarah Böhmer, Palliativstation

Die Arbeitswelt im UKE ist bunt und vielseitig. Hier erzählen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ihrem Berufsleben.

Anzeige



JETZT BEWERBEN

KINDER | UKE

Gesundheits- und Kinderkrankenpflege

Hamburg und die Universitätskinderklinik rufen. Sei dabei. www.uk.de/kinder-pflege

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

UKE

Vielfalt im UKE

im Blick

Sarah Böhmer, Musiktherapeutin

„Musiktherapie? Was ist das? Das höre ich häufig, wenn ich meinen Patienten auf der Palliativstation zum ersten Mal begegne. Doch schon nach wenigen erklärenden Worten stoße ich meist auf offene Ohren. Musiktherapie ist ein psychotherapeutisches Verfahren, das die Musik als zusätzliches Ausdrucksmedium nutzt – wie eine zweisprachige Therapie aus Worten und Musik. Gerade hier auf der Palliativstation haben Patienten angesichts ihres nahenden Todes mit sehr existenziellen Ängsten zu kämpfen. Vielen fällt es schwer, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Hier kann die Musik helfen, das Unfassbare auszudrücken. Konkret arbeite ich mit vielen verschiedenen Instrumenten, die keinerlei musikalische Vorkenntnisse erfordern. In der aktiven Improvisation zum Beispiel spielen Patient und Therapeut zusammen. Im reflektierenden Gespräch darüber werden oft wichtige Gefühle und Gedanken deutlich, die Musik fungiert dabei als Brücke. Es geht auch darum, Patienten in ihren Ressourcen zu stärken, ihnen vor Augen zu führen, was noch möglich ist. Und wenn es eine gedankliche Reise an einen schönen Ort ist, die ich mit Musik begleite. Zu erleben, was Musik in einem Menschen bewegen kann, fasziniert mich jeden Tag aufs Neue.“



„Viele Patienten und Angehörige begegnen uns mit großer Aufgeschlossenheit und Vertrauen.“

Ursula Bürger, Krankenhausseelsorge

Ursula Bürger, Seelsorgerin

„Seit drei Jahren arbeite ich im UKE und fühle mich genau am richtigen Platz. Warum? Weil sich für mich als Pastoralreferentin das Theologische und das Seelsorgerische hier auf besondere Weise treffen. Täglich begegne ich Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Ihnen und ihren Angehörigen beizustehen – etwa nach einer schweren Diagnose oder dem Sterben eines geliebten Menschen – empfinde ich als sinnvolle Herausforderung. Zum Warum des Leidens kann ich keine Antworten geben. Ich lasse mich von den Menschen berühren, halte an ihrer Seite auch manchmal stumm mit aus, höre zu oder spreche ein Gebet. In der Kinderklinik berichten mir Eltern von ihren Sorgen, den Kindern gelingt dies während des Spiels. Darüber hinaus sind wir Seelsorger in verschiedenen ethischen Gremien vertreten, bieten Fortbildungen an und richten Gottesdienste aus. Ein Beruf mit vielen Facetten in einem tollen Team!“



Gesundheits- und Krankenpfleger Linus Laubach

Moin

Direkt nach Abschluss seiner Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger hat Linus Laubach seine erste Stelle angetreten. Im April 2017 startete er in der Klinik für Intensivmedizin (KIM).

Mit Menschen zu arbeiten, hat Linus Laubach schon immer ge-
reizt. Direkt nach dem Abitur 2012 packt er die Koffer und reist
für sechs Monate nach Kenia, wo er Kinder und Jugendliche in
einem Waisenhaus mitbetreut. „Für mich war dies eine wichtige
Erfahrung, die mich darin bestärkt hat, meinen beruflichen Weg
im sozialen Bereich einzuschlagen“, sagt der heute 23-Jährige.
Zurück in Hamburg entscheidet er sich für ein Freiwilliges Sozi-
ales Jahr auf der Intensivstation des UKE. Warum hier? „Weil ich
die Verbindung von sozialen Kompetenzen und Medizintechnik
in der Intensivmedizin von Anfang an als spannend empfand“,
erinnert sich Laubach. Neun Monate verbringt er auf Station 1G
– direkt danach beginnt er im UKE eine dreijährige Ausbildung
zum Gesundheits- und Krankenpfleger.

Sein Wunsch, anschließend in die Intensivmedizin einzusteigen,
geht in Erfüllung. „Während der ersten Monate gab es noch
viel zu lernen. Doch ich hatte tolle Anleiter, die mich zügig in
alle technischen Details eingearbeitet haben.“ So wird Laubach
geschult, Beatmungsgeräte zu steuern, Medikamente über Per-
fusoren zu verabreichen und Überwachungsmonitore im Blick
zu haben. Und er lernt eigenverantwortliches Handeln. „Pfle-
gekräfte und Ärzte arbeiten hier eng zusammen. Man vertraut

sich und verlässt sich aufeinander.“

Auch die Betreuung von schwerst-
kranken Patienten und ihren Ange-
hörigen sei eine Besonderheit der
Intensivmedizin. „Wenn ein Mensch
unter tragischen Umständen ver-
stirbt, geht mir das sehr nahe“,
gesteht Laubach. Hier hilft ihm der

Austausch mit erfahrenen Kollegen. Aber auch ein Gedanke, der
ihn täglich im Dienst begleitet: „Viele Patienten sind sehr krank.
Doch ohne unsere Hilfe hätten sie gar keine Chance, zurück ins
Leben zu finden.“



Pflegekräfte und Ärzte arbeiten
in der Intensivmedizin eng und
vertrauensvoll zusammen.“

Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach

Tschüss und (vielleicht) bis bald

Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach, Gründungsdirektor des Medizinhistorischen Museums, ist jetzt offiziell im Ruhestand. Doch ein Abschied für immer vom UKE muss es nicht sein...

2003 kam Schmiedebach von der Uni Greifswald ans UKE und wurde Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin. „Hamburg, das UKE – dass ich überhaupt hierhin wechseln konnte, war etwas ganz Besonderes für mich.“ Innerhalb weniger Jahre machte er das Institut zu einer der bekanntesten Forschungsstellen für die Geschichte der Psychiatrie. 2007 dann, als Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein, damals Vorstandsvorsitzender des Freundes- und Förderkreises des UKE, den Vorstand von der Notwendigkeit eines Museums überzeugte, wurde Schmiedebach dessen Gründungsdirektor. Mehr als 2,5 Millionen Euro Spenden und Fördergelder konnte insbesondere Prof. Holstein für die Restaurierung des historischen Schumacher-Hauses einwerben. In den altherwürdigen Gemäuern haben Museum und Institut heute eine Heimat gefunden.

Beide Einrichtungen befassen sich intensiv auch mit der Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit; das UKE hat in den vergangenen Jahren für seinen offenen Umgang mit den Geschehnissen aus der Zeit des Nationalsozialismus viele Sympathien gewonnen – auch ein Verdienst von Prof. Schmiedebach. In den vergangenen zwei Jahren hat er sich rar gemacht am UKE, eine Stiftungsprofessur an der Charité zog ihn nach Berlin. Jetzt wurde er ganz offiziell aus dem UKE verabschiedet.

Was er nun vorhat? Der Forschung bleibt Schmiedebach eng verbunden, der international gefragte Wissenschaftler hat bereits zahlreiche Vortragstermine für 2019 im Kalender, übernimmt im April dieses Jahres am Historischen Kolleg in München ein weiteres Projekt. Und das UKE? „Ich habe noch eine Wohnung hier, fühle mich in Hamburg zu Hause. Wer weiß, ob sich eines Tages noch eine neue Aufgabe im Institut ergibt?“ Na dann, Prof. Schmiedebach, alles Gute und vielleicht bis bald!



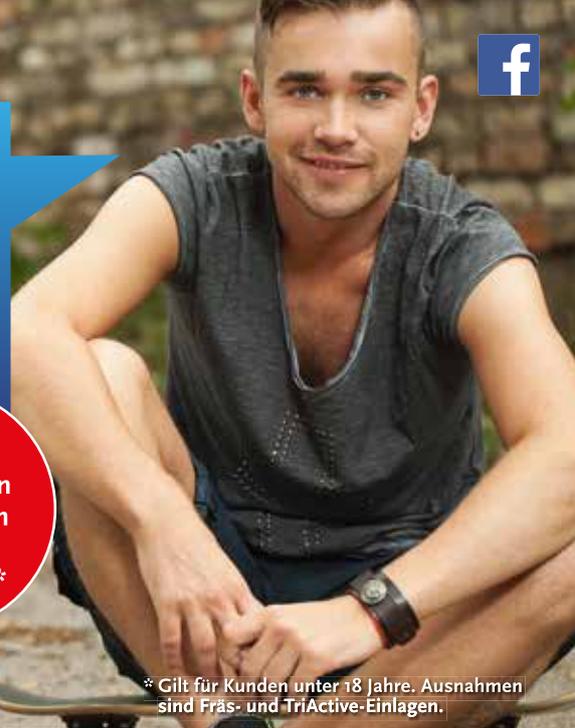
Ich habe noch eine Wohnung hier, fühle mich in Hamburg zu Hause.“



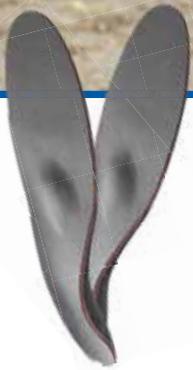


**MEINE FÜSSE SIND
FAST SCHMERZFREI.
WAS DAS KOSTET?
WENIGER, ALS
ICH DACHTE.**

0€
für Bandagen
und Einlagen
für junge
Menschen! *



* Gilt für Kunden unter 18 Jahre. Ausnahmen sind Fräs- und TriActive-Einlagen.



PREMIUM-EINLAGEN

können Ihre Haltung verbessern und Ihren Füßen den nötigen Halt geben – bei jedem Schritt.

**Qualität muss nicht mehr kosten.
Fragen Sie nach unseren Premium-Einlagen!**

Hamburg-Eppendorf Carepoint Zentrale im Spectrum am UKE
Martinistraße 64 • 20251 Hamburg • Telefon: 040 4116109-0 • www.carepoint.eu

carepoint
Sanitätshaus
Orthopädietechnik

Anzeige



elke [®]
medizinischer Haarersatz

Ihr Fachgeschäft für
medizinischen Haarersatz
HH-Haynstr. 27
Mo - Fr 9.00 - 18.00 Uhr

Tel. 04321-48200 (Zentrale)
www.elke-haarersatz.de

Auch Ohrlochpiercing
schnell und hygienisch sicher
incl. Qualitätsstecker
ab 22,50 €



Viele Promis am Ball – Erlös für Kinderherzmedizin

Budenzauber vom Feinsten

Fußball vom Feinsten: Promis wie Sänger Johannes Oerding, Moderator Elton und Schauspieler Peter Lohmeyer zauberten mit den Ex-Profis Sergej Barbaréz, Patrick Owomoyela und Fabian Boll sensationelle Spielzüge aufs Parkett und sorgten für einen 9:8-Sieg gegen das von Ewald Lienen trainierte Team aus UKE-Ärzten. Steffen Hallaschka (RTL) und Jens Har deland (NDR) moderierten, 3500 Zuschauer in der Sporthalle Hamburg waren begeistert. Für die Kinderherzmedizin im UKE kamen rund 100 000 Euro zusammen. „Ein tolles Ergebnis!“, freute sich Klinikleiter Priv.-Doz. Dr. Rainer Kozlik-Feldmann. Besonders im Blick: Lina Larissa Strahl („Bibi Blocksberg“) und Laila und Rosa Meinecke („Hanni und Nanni“).



Moderator Elton im Interview – später schoß er ein blitzsauberes Tor



Ewald Lienen coachte das Ärzte-Team des UKE



Fotos: Claudia Ketels/UKE

„Kicken mit Herz“-Initiator Prof. Dr. Thomas Mir (l.) freut sich mit „Hanni und Nanni“ und „Bibi Blocksberg“ über den Sieg des Prominenten-Teams – und natürlich über die sensationelle Spendensumme für die Kinderherzmedizin des UKE

Auf einen Blick

Wichtige Kontakte im UKE

Zentrale Notaufnahme

Hauptgebäude O10, Erdgeschoss, 0 bis 24 Uhr
Für alle dringenden und lebensbedrohlichen
medizinischen Notfälle
Tel.: 040 7410-0 (Vermittlung).

Notaufnahme Kinder-UKE

Kinderklinik, Gebäude O47, 0 bis 24 Uhr
Für Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr
Tel.: 040 7410-20400
Weitere Infos: www.uke.de/kinder-uke.

Zahnärztliche Schmerzsprechstunde

Hauptgebäude O10, Eingang rechts neben
dem Haupteingang, Mo. bis Fr. 16 bis 21 Uhr,
Wochenende, Feiertage 10 bis 16 Uhr.

Blutspende

Gebäude O38, Erdgeschoss
Mo., Do., Fr. 7 bis 14 Uhr, Di., Mi. 12 bis 19 Uhr,
Tel.: 040 7410-52616.

Ihre Spende für das UKE

Empfänger: UKE
IBAN: DE54 2005 0550 1234 3636 36
bei der Hamburger Sparkasse.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.uke.de/spenden.

Ehrenamt

Hauptgebäude O10, Erdgeschoss
Tel.: 040 7410-58779.

Anzeige

Kompetente, persönliche Beratung direkt am UKE

Die Teams unserer Apotheken sind mit aktuellem Wissen,
fachkundigem Service und bewährten Produktempfehlungen für Sie da.



gesundleben
Apotheke am UKE 

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8.00 - 19.00 Uhr | Sa. 9.00 - 18.00 Uhr

Apotheke
IM SPECTRUM AM UKE 

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr

Seien Sie dabei!

Unsere Veranstaltungen

8. Februar, 18.30 Uhr

Klingende Perlen der Jazzmusik

Musik – Mensch – Medizin

Foyer des Hauptgebäudes (Gebäude O10)

Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

22. März, 19 Uhr

12min.med

Life Science @UKE

Kasino (Gebäude N19, 4. OG)

Medizin, Gesundheit und Forschung treffen auf Kreative, New Economy und Start-ups. Drei Vorträge zu unterschiedlichen Themen. Jeweils 12min – und keine Sekunde länger.

Weitere aktuelle Veranstaltungen finden Sie unter

www.uke.de/veranstaltungen.

Sudoku und Buchstabensalat

Auflösung Rätsel von Seite 25

7	3	6	5	2	8	1	4	9
5	2	9	1	4	3	7	8	6
4	1	8	7	6	9	5	3	2
6	4	5	8	3	1	2	9	7
3	9	1	2	5	7	4	6	8
2	8	7	6	9	4	3	5	1
8	6	4	3	1	2	9	7	5
9	7	2	4	8	5	6	1	3
1	5	3	9	7	6	8	2	4

Schwedenrätsel Ausgabe Herbst 2017

Glückliche Gewinner im Kinder-UKE



Foto: Claudia Ketels

Anke Wander, Brigitte und Gerd Wöbke, Carmen Häusser-Schlüter, Ottilie Twellmeyer, Helga Waschulewski, Wolfgang Wander (v.l.) im Kinder-UKE

„Kinderarzt“ lautete das Lösungswort unseres Schwedenrätsels aus der letzten Ausgabe von UKE Life (Herbst 2017). Die glücklichen Gewinner freuten sich über einen exklusiven Rundgang durch das neue Kinder-UKE. Sandra Donat, Assistentin der kaufmännischen Zentrumsleitung, gewährte ihnen viele spannende Einblicke in die modernste Kinderklinik des Nordens.

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg **Verantwortlich:** Friederike Schulz, Leitung Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation (GB UK) **Redaktionsleitung:** Uwe Groenewold (GB UK) **CvD:** Saskia Lemm (GB UK) **Autoren:** Arnd Petry, Kathrin Thomsen (GB UK), Nadia Weiß, Nicole Sénégas-Wulf **Fotos:** Eva Hecht, Claudia Ketels, Axel Kirchhof (alle GB UK) **Konzept:** Uwe Groenewold, Katrin Zacharias-Langhans (beide GB UK) **Gestaltung:** Ulrike Hemme (Hemme Konzept + Design), Sina Hofmann (GB UK), **Lektorat:** Berit Sörensen **Anzeigen und Vertrieb:** Tanja Velter (GB UK) **Druck:** Lehmann Offsetdruck GmbH, Gutenbergring 39, 22848 Norderstedt Auflage: 76 000 Exemplare.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Wimmelbuch „Was passiert in der Kinderklinik?“



Wimmelbuch „Was passiert in der Kinderklinik?“

-  In Kooperation mit der Verlagsgruppe Oetinger und dem Kinder-UKE entwickelt
-  Gibt einen kleinen, verspielten Einblick in den Klinikalltag, um erste Ängste und Barrieren zu überwinden
-  Für Kinder bis 7 Jahre
12 Seiten, Format 26 x 31 cm

€ 9,95

€ 1,-

zugunsten des
Kinder-UKE



Erhältlich u.a. in der Hamburger Abendblatt-Geschäftsstelle am Großen Burstah sowie im Buchhandel – z.B. überall bei Heymann.



Verlagsgruppe Oetinger

HEYMANN
Lieblingsbuchhandlung seit 1928.



UKE
HAMBURG

Hamburger Abendblatt